



Abend.

Zeitung.

282.

Dienstag, am 25. November 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Ed. Hell).

Das Unerreichte.

Entwirrt euch endlich, ihr verworrenen Träume —
Darf ich noch hoffen? Ist's kein leerer Wahn?
In immer neue, kaum geahnte Räume
Irr' ich auf ungewisser Nebelbahn!
Folgt' ich euch weiter noch? — Ich schweb' — ich
 säume,
Und Zweifel fassen meine Seele an —
O glücklich, wer, vom Augenblick umgürtelt,
Leicht seinen Kahn auf stillen Wellen schaukelt!
Aus weiter Ferne dämmert es herüber,
Ein leises Morgenroth, halb sichtbar nur,
Am östlichen Gestade zieht's hinüber —
Es sucht mein Blick des Blumenufers Spur —
Da senkt ein Schleier neidisch sich darüber —
Das Licht erlischt — es dunkelt die Natur —
Mit bitter'n Thränen füllen sich die Augen,
Sie seh'n in's Nichts sich die Erscheinung tauchen!
Und leise hör' ich eine Stimme rufen:
O Thor! was suchst Du in der Ferne dort?
Nicht überspringen wirst du jene Stufen,
In Zeit und Raum rückt der Erschaffne fort!
Erfasse, was die Augenblicke schufen,
Eh der Genuß in welker Brust verdorrt;
Weh, wen der Lenz, der spielend um Dich lächelt,
Vergebens in der Jugend angelächelt! — —
Die Warnung hör' ich, doch im bangen Busen
Fühl' ich nicht eben jene milde Gluth! —
In süßer Schwärmerei, am Mund der Musen,
Geküßt und küssend, dämmst' ich sonst die Gluth;
Jetzt raubt die Angst, auf schwanker Bahn zu fuhren,
Mir mit dem Frieden auch zugleich den Muth!

Was mich erquickt einst, Hoffnung und Verlangen,
Verwünsch ich jetzt als namenloses Bangen!

Jüngst stieg der Lenz mit sonnenhellen Blicken,
Ein blüh'nder Knabe, in das junge Thal,
Wie jählich wollt' ich an das Herz ihn drücken,
Vergessen wollt' ich alle meine Qual!
O gib, wenn du erscheinst, mich zu beglücken,
Mir zwischen Lust und Schmerz die freie Wahl!
So rief ich ihm, dem Kommenden, entgegen,
Und harrte zagend still auf seinen Segen!

Ich sprang empor mit zitterndem Erwarten,
Voll ungemessner Liebe schlug mein Herz,
Da blüht' es rings in manchem schönen Garten
Voll Blumen, die, wie ich, in süßem Scherz
Geküßt zu werden, bang entgegen harrten;
Ich nahte mich in übermüth'gem Schmerz,
Ich kam — ich floh — bis ich mir Ein' erlesen,
Von ihrem süßen Dufte zu genesen!

Wir täuschten uns zwei köstliche Minuten —
Ach! selbst die Täuschung dünkte mir Gewinn!
Doch will die alte Narbe wieder bluten,
Der süße Rausch fließt in die Lüfte hin,
Des Busens Wogen, neu erwachend, stuthen,
Und übersirömen den verwirrten Sinn,
Und wie der Schmerz und Wahnsinn mich bethören,
Muß ich als treulos mir noch fluchen hören!

Es weint der Lenz, doch meine Blicke bleiben,
In kalte Dede starrend, thränenleer!
Wer wird die Gluth, die in mir brennt, betäuben?
Wer macht das Auge mir von Thränen schwer?
Zu Nebelseen werd' ich wieder treiben
Auf einem klippenvollen, fremden Meer —